

Bamberg-Land



SAMSTAG

Kalteneggoldsfeld: 73. Geburtstag: Johann Brendel, Haus-Nr. 16.

Sambach: 76. Geburtstag: Margareta Spörlein, Hs.-Nr. 78.

Ebing: 71. Geburtstag: Anna Stößel, Ringstraße 15.

Buttenheim: 75. Geburtstag: Anna Baranyi, Mozartstr. 12.

SONNTAG

Pommersfelden: 68. Geburtstag: Helga Krieger, Hahnenweg 4.

Hollfeld: 76. Geburtstag: Elisabeth Spreuer, Friedrich-Peolzold-Straße 3a.

Königsfeld: 71. Geburtstag: Helga Brinkmann, Lindenweg 3.

Hochstall: 78. Geburtstag: Georg Schick, Haus-Nr. 8.

Burgebrach: 85. Geburtstag: Eduard Semiuk, Hauptstr. 11.

Gleich mehr Kabel verlegt

Lisberg – Außerplanmäßige Ausgaben billigte der Gemeinderat in zwei Fällen. Zum Einen ging es um ein Straßenbeleuchtungskabel am „Trabelsdorfer Weg“. Da für das dortige Regenrückhaltebecken ohnehin Strom verlegt werden musste, so Bürgermeister Peter Deusel, habe er gleich noch mehr Kabel verlegen lassen, um eine weitere Straßenleuchte (schon innerorts, Ortsdurchfahrt) anschließen zu können. Der Gemeinderat billigte den Mehraufwand in Höhe von 1882 Euro. Mehr ausgeben will der Gemeinderat auch für die Feuerwehr Trabelsdorf, denn nur 2000 Euro seien im Haushalt vorgesehen. Die Umrüstung der Rettungsgeräte auf eine neuere Version erforderten aber 3780 Euro. Das Gremium billigte die Mehrung. *am*

Nachrücker sprach den Eid

Lisberg – Abschied und Anfang war auch Thema im Gemeinderat. Bürgermeister Peter Deusel verabschiedete die bisherige Gemeinderätin Katharina Hubert, die nun Bambergerin werden will. An ihre Stelle trat der „Nachrücker“ Michael Riemer von der Überparteilichen Liste (ÜPL) als Gemeinderat und Mitglied im Umwelt- und Bauausschuss. Bürgermeister Peter Deusel vereidigte den „Neuen“. *am*



Michael Riemer

Hollfelder Räte tagen

Hollfeld – Am Dienstag, 21. Oktober, tagt um 19.30 Uhr der Stadtrat. Im Sitzungssaal des Rathauses sitzt Prof. Dr. Wuschek von der FH Deggendorf die Ergebnisse der Strahlungsmessung des Sendemasten in der Johann-Azendorfer-Straße vor. Thema wird außerdem unter anderem das geplante Wasserschutzgebiet sein.

PRO

Reine Panikmache

Von den Gegnern eines Nationalparks Steigerwald wird die Befürchtung geäußert, dass sie in ihren Eigentumsrechten eingeschränkt werden, ihre angrenzenden Felder oder ihre privaten Wälder nicht mehr ordnungsgemäß bewirtschaften zu können. Bei keinem der 14 Nationalparks in Deutschland wurde privater Grund unter Schutz gestellt bzw. mit zusätzlichen Auflagen versehen, es sei denn, der Eigentümer hat seinen Grund freiwillig an den Staat verkauft. Das bedeutet, dass ein Nationalpark Steigerwald ausschließlich im Staatswaldgebiet geschaffen werden muss.



Max-Dieter Schneider

Dies ist einer der Gründe, warum der nördliche Steigerwald ideal geeignet ist, als Nationalpark ausgewiesen zu werden. Der Forstbetrieb Ebrach hat eine Betriebsgröße von 17 000 Hektar. Davon können ohne Probleme 11 000 Hektar Laubmischwälder zwischen Ebrach und dem Maintal bei Eltmann als Nationalpark ausgewiesen werden, weil diese Wälder ausschließlich im Besitz des Freistaates Bayern sind und ohne Einschränkung von Rechten Dritter unter Schutz gestellt werden können. Natürlich befinden sich am Rande des Staatswaldgebietes Privat- und Körperschaftswälder, wie z.B. der 800 Hektar große Bürgerwald Gerolzhofen/Dingolshausen. Für diese Wälder gibt es keinerlei Nutzungseinschränkung durch den Nationalpark, da sie nicht im Nationalpark liegen. Auch der Hinweis auf möglichen Schädlingsbefall ist reine Panikmache, da es im Buchenmischwald keinen Schädling gibt, der den Bestand angrenzender Wälder bedroht. Aus meiner Sicht als Ebracher Bürgermeister sollte der Bayerische Landtag unserer strukturschwachen Region helfen, indem er einen winzigen Teil seiner 800 000 Hektar großen Staatswaldflächen, nämlich ca. 11 000 Hektar, als Nationalpark ausweist. Dies hätte nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische Vorteile. Erstens ist der Titel „Nationalpark“ weltweit von der Unesco geschützt und hat touristisch wichtiges Potenzial bei der Vermarktung eines Gebietes. Zweitens ist ein Nationalpark eine eigene Behörde mit einem eigenen Budget. So hat der Nationalpark Bayerischer Wald jährlich 12 Mio. Euro zur Verfügung. Als Vergleich: Der Naturpark Steigerwald hat in den letzten 14 Jahren für seine insgesamt 128 000 Hektar nur 15 Millionen Euro Fördergelder erhalten.



Die dicken Buchen ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Doch reicht die Fläche im nördlichen Steigerwald aus für ein Großschutzgebiet? Darüber gehen die Meinungen auseinander. Foto: MW

Reicht der Wald für den Nationalpark?

PRO UND CONTRA (8) Zu den Grenzen eines Nationalparks schreiben Max-Dieter Schneider und Werner Ach.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED MICHAEL WEHNER

Ebrach – Selten hat ein Thema die Menschen so polarisiert und dem Steigerwald gleichzeitig so viel öffentliche Aufmerksamkeit verschafft wie die Debatte um die Errichtung eines Nationalparks. Ausgangspunkt war eine Studie der Bundesregierung, die den bundesweit einzigartigen Rang der Buchenwälder im nördlichen Steigerwald belegte und eine klare Botschaft aussandte: Mit einem Nationalpark hätte der Steigerwald Chancen, sich mit dem Unesco-Titel Weltnaturerbe zu schmücken.

Im achten Teil unserer Serie widmen wir uns der Frage, ob ein Nationalpark mit seiner Mindestfläche überhaupt in den nördlichen Steigerwald passen würde. Darüber schreiben Max-Dieter Schneider, Bürgermeister von Ebrach, und Werner Ach, Stadtrat der Stadt Gerolzhofen.

6 Serie Nationalpark

Für und Wider Um die kontroverse Diskussion um den Nationalpark Steigerwald zu versachlichen, lassen wir in einer Pro- und Contra-Serie Befürworter und Gegner eines Großschutzgebietes zu Wort kommen.

Zwölf Teile Die zwölfteilige Serie erscheint in loser Folge und ermöglicht einen Überblick, aber auch ein tieferes Verständnis für die Argumente, die für und gegen eine solche Einrichtung sprechen.

Themen Es geht es um die brennendsten Fragen, die mit einem Nationalpark verbunden sind, u.a. um Visionen für den Steigerwald, die Chancen des Tourismus und die Zukunft der Holznutzung. Experten und Betroffene schreiben über die Bedeutung der Buchenwälder, die Probleme von Jagd, Klimaschutz und Schädlingen.

CONTRA

Die Fläche reicht nicht

Im nördlichen Steigerwald soll ein Nationalpark entstehen und zwar in Oberfranken mit ca. einem Drittel und in Unterfranken mit ca. zwei Dritteln der angestrebten Fläche von 11 000 Hektar. Um den vielen kleinen privaten Waldbesitzern und Körperschaften die Angst um die weitere ökonomisch/ökologische Nutzung ihres Waldes zu nehmen, erklären die Befürworter unisono, dass grundsätzlich nur Flächen des Staatsforstes zur Einrichtung benötigt würden. Blickt man jedoch auf die Landkarte, so erkennt man sofort, dass hier der Steigerwald stark zergliedert ist. So trennt z.B. das Tal der Rauhen Ebrach



Werner Ach

mit seinen Dörfern und seiner landwirtschaftlichen Nutzung den Staatsforst komplett in zwei Teile. In diesem Gebiet liegen ferner eine große Zahl auch kleinster Privatwälder. Alleine die zehn Größten haben zusammen eine Fläche von 2400 Hektar. Davon liegt mit seinen 800 Hektar der gemeinsame Bürgerwald von Gerolzhofen und Dingolshausen mitten in der Kernzone.

Unstrittig ist, dass auf Grund der verheerenden Folgen im Nationalpark Bayerischer Wald, wo auch viele Privatwälder den Schädlingen zum Opfer fielen, um jeden noch so kleinen Privatwald eine Schutzzone mit einer Breite von 500 m auf dem Gebiet des Nationalparks eingerichtet werden müsste. Die verbleibende Fläche für einen Nationalpark wäre ein „Fleckerlteppich“ mit kaum mehr als 6000 Hektar.

Dieser würde weder den ökologischen Zielen eines Nationalparks gerecht, noch die erforderliche Größe von 11 000 Hektar erreichen.

Wegen dieser Waldbesitzstruktur kann hier kein großflächiges Schutzgebiet entstehen. Es ist ökologisch viel sinnvoller den Steigerwald auf seiner gesamten Fläche, unter Einbeziehung der Fachbehörden und des Bund Naturschutz, mit einem besitzübergreifenden Totholz- und Biotopkonzept zu vernetzen.

Den Befürwortern eines Nationalparks sind diese Strukturen natürlich auch bekannt. Wie jedoch eine einigermaßen zusammenhängende Fläche geschaffen werden könnte, etwa durch Tausch, Kauf oder gar Enteignung, darüber bleiben die Antworten aus. Aufgrund der aufgezeigten Zergliederung passt in den Steigerwald kein Nationalpark. Unser Wald soll bleiben so wie er ist, nämlich ein wunderbarer überall zugänglicher Naturpark.

„Wasser erleben“ startet bald

DORFERNEUERUNG Für den Uferbereich der Aurach und den Pfaffensee in Trabelsdorf soll die Projektplanung beginnen.

VON UNSEREM MITARBEITER ALBERT MEIER

Lisberg – „Wasser erleben“ im Trabelsdorf im Rahmen der Dorferneuerung kommt nun in die Gänge. Der Gemeinderat zu Lisberg billigte eine Vereinbarung mit der Teilnehmergemeinschaft Trabelsdorf bezüglich der Objektplanungen zum Abschnitt „Uferbereich Aurach“ und

„Pfaffensee“. Bürgermeister Peter Deusel brachte alle Planungen in Erinnerung, die etwa 112 000 Euro Aufwand erfordern, wovon das Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken 50 Prozent übernehmen will. Die nun erfolgende Projektplanung (ohne Bereich Inselweiher) werde gar mit 65 Prozent gefördert. Damit müsse die Gemeinde nur 902 der

2527 Euro Planungskosten übernehmen.

Der Gemeinderat stimmte der entsprechenden Vereinbarung zu. Auch einer tatsächlichen Umsetzung noch heuer (oder dem Beginn, je nach Witterung) stehe nichts mehr im Wege, nachdem auch die Kirche (Eigentümer des Pfaffensees) dem Vorhaben zustimmte, so der Bürgermeister.

Abgestellter Lkw versinkt über Nacht im Bankett

Zapfendorf – Die nächtlichen Regenfälle von Mittwoch auf Donnerstag wurden einem Lkw-Fahrer auf dem Parkplatz Zapfendorf auf der A 73 zum Verhängnis.

Weil die Parkbucht belegt war, stellte er seinen Lastzug zur Hälfte ins Bankett. Dies weichte durch den Niederschlag über Nacht auf, was zur Folge hatte,

dass der Lkw am Morgen beim Losfahren versank.

Mit schwerem Gerät geborgen

Nun musste der Sattelzug mit schwerem Gerät geborgen werden. Zu den Bergkosten kommt noch ein Schaden von 500 Euro für die Wiederinstandsetzung des Banketts, berichtet die Polizei.